

2 / 2022

RAIL HOPE

MAGAZIN

Diego Beerle, SBB:

Der fast-Profifußballer



Karl Weigl, ÖBB:
Schuld & Versöhnung



Dominik Laukemann, DB:
Wo die Fäden zusammenlaufen

ZEITSCHRIFT VON CHRISTEN BEI DEN BAHNEN



Lieber Leserinnen,
und Leser

Konflikte gehören von Anfang zur Menschheit – die Auswirkung von Meinungsverschiedenheiten, Machtgüsten und Neid. Da ist der für viele Jahre undenkbar gewesene, brutale Krieg in der Ukraine nur eine der schlimmsten Auswirkungen davon.

Einen in der christlichen Botschaft sehr zentralen Weg aus solchen Auseinandersetzungen haben wir als Leitgedanken für diese Ausgabe ausgewählt: **Vergebung.**

Kann man sich eigentlich «entschuldigen»? Lesen Sie in der **Karlumne**, wie aus Schuld Versöhnung werden kann.

Vergebung bedeutet für **Dominik Laukemann** beson-

ders, dass er sich als unvollkommener Mensch Gott nähern darf: Gott will eine Beziehung zu uns Menschen und wünscht sich, dass wir in seiner Nähe bleiben.



Ein «Dummer-Jungen-Streich» hätte **Franz Rickenbach** um ein Haar das Ende

«Vergebt, dann wird auch euch vergeben!»

seiner Lokführerlaufbahn gekostet. Vergebung war ein zentrales Stichwort bei seiner wunderbaren Heilung.

Wir wünschen uns, dass Sie für Ihren beruflichen aber auch persönlichen Alltag von den Impulsen profitieren können, die in diesem Magazin enthalten sind.

Daniel Saarbourg & das DACH-Redaktionsteam

▼ **Sobald unser «Schutt» wie Unversöhnlichkeit, Bitterkeit, Groll ans Licht kommt und weggekippt wird, kann etwas wunderbares «Neues» wachsen.**



IMPRESSUM

Herausgeber:

RailHope – Christen bei den Bahnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

■ **RailHope – Christen bei den Bahnen e. V. (Deutschland)**

Geschäftsstelle
Adressänderungen/Versand:
Jochen Geis • Im Löken 60
D-44339 Dortmund
jochen.geis@railhope.de

■ **RailHope Österreich**

Karl Weikl
Telefon: +43 664 96 84 839
kontakt@railhope.at

■ **RailHope Schweiz**

CH-8000 Zürich
Adressänderungen und Abo-
Bestellungen sind an
magazin@railhope.ch
zu richten. Jahresabo inkl.
Versand CHF 16.–

Bankverbindungen:

RailHope Deutschland freut sich über Spenden an:
Konto: Sparda-Bank Hessen eG
IBAN DE54 5009 0500 0000 9503 29

RailHope Österreich freut sich über Spenden an:
Konto: Sparda-Bank
IBAN AT43 4300 0067 9656 0000
BIC VBOEATWW

RailHope Schweiz freut sich über Spenden an: PC Nr. 80-13247-6
IBAN CH49 0900 0000 8001 3247 6

Auflage:

6500 Exemplare

Erscheint dreimal im Jahr

101. Jahrgang

Titelbild:

Diego Beerle

Foto: Daniel Saarbourg

Druck: druckmaxx.de

Redaktionsleitung:

redaktion@railhope.de

Telefon: +49 (0) 72 43-34 58 96

Daniel Saarbourg

Redaktionsteam:

Hanna Kimpel (Leitung D)

Karl Weikl (Leitung A)

Ueli Berger (Leitung CH)

Lukas Buchmüller

Andreas Peter

Urs Scherrer

Svenja Kandziora

Gestaltung:

Daniel Saarbourg,

DTP-Grafik-Design, Ettlingen (D)

Lektorat:

Hanna Kimpel

Svenja Kandziora

Redaktionsschluss für das nächste

RailHope Magazin: 1. Oktober 2022



**«Wer anderen nicht
verzeihen kann,
zerstört die Brücke,
über die er selbst
gehen muss.»**

Foto: Daniel Saarbourg

Autor unbekannt

Am Hebel für 1.000 Menschen



▲ Martin Mallek ist Lokführer aus Überzeugung.

Rüdiger Jope ist Chefredakteur des Männer-Magazins MOVÖ. Für seine «Job-Reportagen» begleitet er Männer an ihrem Arbeitsplatz. Heute darf er einen Tag an der Seite von Lokführer Martin Mallek auf dem ICE-Führerstand verbringen. Fahren wir mit...

Soeben ist der IntercityExpress «PASSAU» aus Aachen in den Dortmunder Hauptbahnhof eingefahren. Pünktlich. Martin Mallek verabschiedet seinen Kollegen – mit seinem Schlüssel öffnet er eine Glastür. Das Cockpit des ICE-T zieht sich über die ganze Breite des Fensters. Das Hauptsignal steht bereits auf Fahrt. Über 400 Tonnen setzen sich mit 4000 kW Richtung Berlin in Bewegung.

«Nur keine Scheu». Martin winkt mich neben sich. Über das Display erhält er wichtige technische Informationen zum gesamten Zug und kann verschiedene Schaltungen vornehmen. Der Bildschirm zeigt ihm seinen Fahrplan oder auch technische Vorgänge im Zug an. Zahlreiche Lampen blinken. Martin erklärt: Durch das unterschiedliche Aufleuchten der Leuchtmelder erhält er Informationen über die Zugbeeinflussungssysteme an der Strecke. Er erklärt mir: Bei Verdoppelung der Geschwindigkeit vervierfacht sich der Bremsweg. Mit den normalen Signalabständen würde das rechtzeitige Bremsen nicht funktionieren. Daher braucht es ein System, was die Fahrt beeinflusst. «Das ist die Linienzugbeeinflussung (LZB)», so Mallek. Der Sender im Gleis und unter der Lok zeigt ihm, wie die Strecke auf den nächsten Kilometern aussieht. Die Sender kommunizieren mit dem Stellwerk, den Computern auf der Strecke, dem Lokführer.

Erst mal Kfz-Mechaniker

Alles begann mit einem Kindheits-traum. Martin stand auf der Brücke, wollte unbedingt in den Rauch der

Lokomotive... Nach der Schule erlernte er einen normalen Beruf, damals noch eine Voraussetzung, um überhaupt Lokführer werden zu können. Doch 1980 herrscht Lokführermangel wie 2022 und der frischgebackene Kfz-Mechaniker geht zur Bahn. Er schraubt ein halbes Jahr im Lokschuppen, fuchst sich zunächst in die Lokomotiven der Baureihen 110, 111, 141 und die Güterzugloks 150, 151 ein. Später folgten noch die 103 und die 182 und dann die ICE-Triebzüge. «*Die-se Berufsentscheidung habe ich bis heute nicht bereut.*» Diese Überzeugung spüre ich ihm ab. Hier hat einer seine kindliche Begeisterung nicht verloren. Ich hake nach: «*Was macht für dich die Faszination Lokführer aus?*» Ohne zu zögern schießt es mir entgegen: «*Die Freiheit. Ich bin allein. Ich mach meine Tür zu und habe Ruhe. Wenn es läuft, wird man den ganzen Tag nicht gestört.*»

Ich bohre weiter. «*Wie viel Idylle aus dem bekannten Kinderbuch von Lukas dem Lokomotivführer steckt noch im Job?*» Martin lacht auf. «*Die Idylle muss man sich selbst basteln.*» Wenn er am Rhein entlangfährt, kann er die Schönheiten zwischen Mainz und Bonn, die «*Freiheit der Fahrt auch genießen!*» Herausfordernd bleiben die ständig wechselnden Dienstzeiten, Wochenenddienste, Standbymodus und die Verdichtung der Arbeit. Gab es früher noch die Möglichkeit zur Übernachtung und Stadtbesichtigung, heißt es heute an einem normalen Arbeitstag: Dienstauftrag auf's Tablet. 8.51 Uhr Dienstbeginn. 15.45 Uhr Berlin Hbf. Pause. Mit der S-Bahn rüber zum Ostbahnhof. Und dann den ICE nach Düsseldorf.

Zwei Anzeiger im Display liegen gleich auf: Wir liegen im Zeitplan. Martin lehnt sich entspannt zurück. «*Ärgerst du dich über Verspätung?*» Das «*Immer!*» folgt prompt. Mich interessiert, wodurch diese zustände

kommen. «*Durch Baustellen und die zu hohe Streckenauslastung. Immer mehr Züge auf immer den selben Gleisen. Wenn dann ein Zug langsamer ist, gar liegen bleibt, baut sich eine Störung auf.*»

Kunden gehen vor

Wir reden über Verantwortung. Ein doppelter ICE transportiert locker mal tausend Menschen. «*Das ist Verantwortung, da ist der Zug voll bis unter die Mütze und ich sage mir, heute musst du doppelt aufpassen.*»

Martin erklärt mir: Die Menschen sind das Wichtigste. Kunden gehen vor! Seinen christlichen Glauben verschweigt der Eisenbahner nicht. «*Ich bete vor jeder Zugfahrt, trotzdem kann mir alles passieren.*» Wenn Unregelmäßigkeiten

auftreten, auf der Strecke am Fahrzeug, muss Martin in Sekundenschnelle die richtige Entscheidung treffen. Ich ahne: An dem Job hängt viel dran.

«Wenn es läuft, wird man den ganzen Tag nicht gestört.»

Immer griffbereit: der «Hebel» für die Bremsen.





▲ Martin Mallek ist «Pilot auf Flughöhe 0».

Unfreiwilliger Zuschauer

«Willst du nicht auch noch die Frage nach den Unfällen mit Personenschäden stellen?»

Ich zögere. «Personen in den Gleisen bis hin zu Schienensuiziden gehören dazu. Man wird zum «unfreiwilligen Zuschauer», aber darf den möglichen Schuldgefühlen keinen Raum lassen.»

erklärt Martin versöhnt, aufgeräumt, ja fast seelsorgerlich. Ich spüre: Hier ist einer im Reinen mit sich, seinem Beruf, mit Gott. Herr

Mallek schiebt nach: «Als ich kurz nach der Ausbildung als junger, fertiger Lokführer an einem Unfall vorbeifuhr, ploppte sie innerhalb weniger Momente in mir auf: Die Sinnfrage. Was bleibt vom Leben? Dieser Mensch hat doch eben noch Gedanken, Gefühle, Erinnerungen gehabt – und jetzt ist er tot. Wo ist er wohl nun? Das kann doch unmöglich alles gewesen sein.» Für einen Lokführer geht das Leben nach solchen traumatischen Augenblicken zwar weiter, doch zurück bleiben Trauer, Zweifel und Fragen an Gott. Warum lässt er so etwas zu?

Als junge Familie haben sie auch viele glückliche Momente und wollen ein Haus

kaufen. Kurz vor Vertragsabschluss sagt man ihnen «Wir kopieren alles noch einmal für Sie», und leider merken sie nicht, dass man ihnen einen Vertrag über eine viel zu kleine Wohnung unterschiebt. Als das herauskommt und sie merken, dass sie kaum rechtliche Möglichkeiten haben, ist die Bestürzung groß. Martin wird immer verzweifelter. Wieder einmal hatte er intensiv gegrübelt, aber keine Lösung gefunden, wie es weitergehen soll. «Du kannst es ja mal mit Beten versuchen», kommt es ihm plötzlich in den Sinn.

Du selbst bist hier das Problem

Obwohl er bis dahin kaum über Gott nachgedacht hatte, geht er ins Schlafzimmer und sagt zu Gott: «Wenn es dich wirklich gibt, dann musst du mir helfen!» In diesem Augenblick geschieht etwas Unbegreifliches. Als er Gott weinend seine Not schilderte, wird ihm bewusst: Du selbst bist hier das Problem, denn du hast gar keine Beziehung

zu Gott. Bisher hatte Martin Mallek, wie die meisten Menschen in seinem Umfeld, dem Glauben eher gleichgültig gegenübergestanden und sich mit dem Einwand beruhigt: Wenn

es Gott gäbe, dann würde es in der Welt anders aussehen. An jenem Abend erfüllt ihn diese Haltung plötzlich mit Scham, und er fragt sich: Warum sollte Gott mir eigentlich helfen? Schließlich habe ich mich jahrelang nicht um ihn gekümmert und eigentlich nichts von ihm wissen wollen. Außerdem bin ich gar nicht gut genug für ihn. Da fiel ihm plötzlich Jesus ein, von dem er als Kind des Öfteren gehört hatte, und auf einmal wusste er: «Er ist der Schlüssel. Ihn muss ich anrufen und wegen meiner Haltung um Vergebung bitten.» Martin, der am Hebel für tausend Menschen sitzt, lässt Gott ans Steuer seines Lebens.

«Du kannst es ja mal mit Beten versuchen.»




Die komplette «*Job-Reportage*» finden Sie im Männermagazin MOVO, Ausgabe 4/2021. Im Buch «*Der Himmel ist nicht mehr schwarz*» von Hildegund Beimdieke, CV Dillenburg wird Martin Malleks Geschichte im Kapitel «In meiner Verzweiflung schrie ich zu Gott» ausführlicher geschildert.

Tiefe Geborgenheit

Innerlich tief bewegt, bekennt er Jesus an diesem Abend seine Sünden und bittet ihn, in sein Leben zu kommen. Eigentlich war er bis dahin kein besonders rührseliger Mann gewesen, aber jetzt kommen ihm die Tränen. Merkwürdig: Trotz seiner materiell

schwierigen Lage empfindet er eine unbeschreibliche Freude, tiefe Geborgenheit und Frieden in seinem Herzen – ein bis dahin nicht gekanntes Gefühl. Er weiß, dass ein wesentliches Problem in seinem Leben geklärt ist. Dass er nun keine Angst mehr vor dem Tod haben muss, die Sinnfrage ist beantwortet. Nun hat er auf einmal in seinem Herzen die Gewissheit, später bei Gott im Himmel zu sein. Er greift nach der Bibel, will mehr von Gott erfahren. Später erlebt er auch, dass Gott sein Gebet wegen des Hauskaufvertrages hört, und es kann über einen außergerichtlichen Vergleich eine Lösung gefunden werden.

Auch heute stellt Martin noch fest: Okay, ich verstehe Gott nicht in allem, ich will ihm aber immer wieder vertrauen. 

H. Beimdieke/R. Jope, redigiert von Hanna Kimpel

▼ Auf dem Führerstand des ICE-T, der mit Neigetechnik für erhöhte Kurvengeschwindigkeit ausgerüstet ist.





Eine Haltung der Vergebung findet immer einen Weg.

KARLUMNE

Wie aus Schuld Versöhnung wird

«Sehr geehrte Fahrgäste, die Weiterfahrt unseres Zuges verzögert sich aus noch unbekanntem Gründen. Wir informieren sie, sobald wir Näheres wissen und entschuldigen uns für die Unannehmlichkeiten.»

Irgendetwas an dieser Ansage störte mich, gleich nachdem ich sie hörte. Nach längerem Überlegen wurde ich fündig. Es war die gleiche Ausdrucksweise, wie ich sie schon öfter im Radio und TV von Politikern oder von «VIPs» gehört hatte. Nämlich genau

dann, wenn eben solche Personen vor das Mikrofon treten mussten, weil sie irgendeiner Schuld überführt wurden. Dann wurde ganz geknickt und weinerlich öffentlich verlautbart, dass man sich hiermit entschuldige.

Kann ich mich Entschuldigen?

Aber da frage ich mich immer, kann ich mich selbst entschuldigen? Kann ich einfach sagen: *«Ich entschuldige mich, dass ich, zum Beispiel, gelogen, betrogen oder gestohlen habe.»* Und alles ist wieder in Ordnung?

Nein! Ich bin mir sicher, dass so eine Vorgehensweise nicht der richtige Weg ist. Wenn ich einer Schuld überführt wurde, dann braucht es meine Erkenntnis, dass ich an jemandem schuldig geworden bin. Durch mein Vergehen wurde die Beziehung zu einer anderen Person getrübt. Nun liegt es an mir, dem Schuldigen, dass ich mein Gegenüber um Entschuldigung bitte.

Der anderen Person obliegt es jetzt, ob sie die Entschuldigung annimmt oder nicht. Nimmt sie die Entschuldigung an, spricht man von Vergebung. Wenn Vergebung zugesprochen worden ist, dann ist Versöhnung möglich und die unge-trübte Beziehung kann wieder hergestellt werden.

Leider kommt es sehr oft vor, dass Menschen einfach nicht vergeben können, dann ist aber auch Versöhnung schwer möglich, weil immer etwas zwischen den beiden steht.

Vorzeitiges Erbe – verprasst

Ich finde die Geschichte vom verlorenen Sohn aus dem Lukas-Evangelium Kapitel 15,11 – 32 als ein gutes Beispiel in der Bibel, wie aus Schuld Erkenntnis entsteht, wie aus der Erkenntnis die Bitte um Vergebung gedeiht und wie durch Vergebung eine Versöhnung möglich wird.

Der jüngere Sohn verlangt von seinem Vater das Erbe. Geerbt wird normalerweise, wenn der Erblasser gestorben ist, aber der Vater teilt sein Hab und Gut auf. Der Sohn zieht weg aus der Gegenwart seines Vaters und will von nun an sein eigener Herr sein. Er verprasst sein ganzes Erbteil und endet schließlich bei den Schweinen. Ganz unten, am Tiefpunkt seines Lebens angekommen, erkennt er, dass er an Gott und an seinem Vater schuldig geworden ist. Diese Erkenntnis war notwendig, um den Beschluss zu fassen, wieder zurück zum Vater zu gehen

und um Entschuldigung zu bitten. Nur wieder daheim beim Vater zu sein, wenn auch nur als Tagelöhner, ist sein einziger Wunsch.

Der Vater wartete Tag für Tag

Etwas Unerwartetes lesen wir in dieser Geschichte: «Der Vater sah ihn schon von ferne.» Das heißt, der Vater wartete, Tag für Tag, auf seinen verlorenen Sohn, voller Sehnsucht. Als er ihn sieht, läuft er ihm entgegen und fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Der Sohn kann seine Bitte um

**«Er war verloren
und ist wieder
gefunden
worden.»**

Entschuldigung fast nicht vortragen, weil der Vater so außer sich ist, vor Freude. «Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.»

Ein neues Gewand, ein Ring, neue Schuhe und der Vater stellt die alte Stellung des Sohnes wieder her. Es wird ein großes Fest gefeiert. So eine Versöhnung hatte der verlorene Sohn wohl nicht erwartet.

Wenn es um Schuld geht, befürchten wir immer eine negative Reaktion, deshalb ist um Vergebung zu bitten auch so schwer. Der Vater in der Geschichte handelt unerwartet wohlwollend. Darauf soll jeder hoffen, wenn er an jemandem schuldig geworden ist. Aufrichtige Reue und ein demütiges Schuldeingeständnis wird sicher das Herz meines Gegenübers erweichen. Dann steht auch einer Versöhnung nichts im Wege.

Die Geschichte vom verlorenen Sohn zeigt uns außerdem, dass Gott jeden von uns Menschen ebenso liebt und er täglich Ausschau hält, ob nicht irgendwo in der Ferne ein verlorenes Kind zu sehen ist. Er wartet auf dich. Versöhnung ist möglich.

Karl Weikl,
Lokführer ÖBB
RailHope Österreich



Wenn Träume platzen

Profi-Fußballer – Bestatter – Lokführer – Pilot?



Diego Beerle (29) verliert im Alter von sechs Jahren seine Mutter und wächst in einer Pflegefamilie auf, welche ein Bestattungsunternehmen führt. Früh packt ihn die Leidenschaft für den Spitzensport und er verpasst eine Karriere als Fußballprofi nur knapp. Heute ist Diego mit Stefanie verheiratet und als Lokführer für SBB Personenverkehr unterwegs. Mit ihm sprach Lukas Buchmüller (re).



Diego, was ist passiert, als du sechs Jahre alt warst?

Meine Mutter ist bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Zuerst realisierte ich gar nicht richtig, was geschehen war. Doch schon bald kamen meine ältere Schwester und ich in eine Pflegefamilie und wir sahen unseren Vater nur noch an Wochenenden.

Wie hat dich deine Pflegefamilie geprägt?

Ich fühlte mich zunächst unwohl, wuchs mit der Zeit aber immer besser in die Familie hinein, welche drei eigene Kinder hatte. Es war also immer viel Betrieb. Neu war für mich, dass wir vor dem Essen beteten und wir Kinder die Sonntagsschule besuchten – meine ersten Begegnungen mit dem christlichen Glauben.

Und dann wurde der Fußball ein wichtiger Teil deines Lebens...

Ja, ich trainierte schon bald regelmäßig beim FC Effretikon und merkte, dass ich Talent hatte. Ich war ein guter Stürmer und wollte immer gewinnen. Mit 12 Jahren konnte ich in die Juniorenabteilung des FC Winterthur wechseln und begann, von einer Fußballerkarriere zu träumen. Zudem zogen meine Schwester und ich zurück zu unserem lieblichen Vater.



▲ *Saison 2016/2017: Diego Beerle stürmt für den FC Dübendorf, hier mit akrobatischer Einlage in Form eines Fallrückziehers.*

Wie brachtest du damals Schule und Fußball unter einen Hut?

Ich durfte die Mannschaftssportschule in Zürich-Oerlikon besuchen und hatte dadurch genug Zeit für beides. So durchlief ich sämtliche Juniorenabteilungen meines Vereins und lebte meinen Traum weiter... Bei der Post konnte ich eine Berufslehre als Logistiker absolvieren und hatte auch da sehr verständnisvolle Vorgesetzte, welche mir genug Zeit für die Trainings zugestanden.

Weshalb hat es mit der Profikarriere dann doch nicht geklappt?

Das frage ich mich manchmal bis heute auch noch. Ich spielte beim FC Winterthur im Team der U21 und war kurz vor dem Sprung in die 1. Mannschaft. Da teilte man mir mit, dass es nicht ganz reiche und ich mir einen neuen Verein suchen sollte. Vielleicht fehlte mir der ganz große Auftritt in einem wichtigen Spiel, ich weiß es nicht genau. Aber es tat weh! Ich gönnte es meinen Mitspielern, die den Sprung in den Profisport geschafft hatten: Manuel Akanji, heute bei Borussia Dortmund in der Bundesliga, oder Remo Freuler, Spieler bei Atalanta Bergamo

in der italienischen Serie A. Doch ich hätte es so gerne auch gewollt!

Wie ging es dann weiter in deinem spannenden Leben?

Ich wechselte den Verein und versuchte dort nochmals mit aller Kraft, mich für einen Profivertrag zu empfehlen. Aber es sollte nicht sein. Schließlich nahm ich eine Auszeit und reiste ein halbes Jahr durch die USA. Als ich zurückkehrte, nahm ich wieder Kontakt zu meiner Pflegefamilie auf und wurde in ihrer Bestattungsfirma angestellt.

Ich arbeitete zwei Jahre lang als Bestatter. Dabei habe ich auf Unfallstellen viel Schlimmes gesehen und bei Gesprächen mit Angehörigen viel Leid miterlebt. Doch in dieser Zeit geschah auch etwas Wunderbares...

Du machst uns neugierig...

Meine «Pflegegeschwister» nahmen mich mit ins ICF Winterthur, eine große freikirchliche Gemeinde mit

vielen jungen Leuten. Dort fand ich zum Glauben an den lebendigen Gott. Ich engagierte mich im Technikbereich und wurde später Mitglied des Videoteams im ICF Zürich.

Wie ging es bei dir beruflich weiter?

Mein zweiter Traumberuf neben dem Fußballprofi war schon immer der Pilot. Ich bewarb mich zunächst als Flight-Coordinator am Flughafen Zürich, gleichzeitig jedoch auch als Lokführer bei der SBB.

In der Fliegerei klappte es knapp

nicht, bei der SBB aber schon. So durchlief ich die Ausbildung und bin nun seit sechs Jahren auf dem Schweizer Schienennetz unterwegs.

Wie gefällt dir dein jetziger Beruf und gibt es Parallelen zum Fliegen?

Privat pflege ich sehr gerne soziale Kontakte und schätze es deshalb, bei meiner Arbeit als Lokführer meistens meine Ruhe zu haben. Es gibt viele ähnliche Aspekte, wie ich sie mir als Pilot erträumt habe: Freiheit, Aussicht, Technik, Herausforderung und Verantwortung. Wenn ich mit einem Giruno (moderner Triebzug der SBB) auf der neuen Gotthardstrecke ins Tessin gleite, fühlt es sich fast schon an wie fliegen!

Heißt das, dass du deinen Traum vom Fliegen aufgegeben hast?

O nein! Ich informiere mich ständig über die aktuellen Ausbildungsmöglichkeiten in der Flugbranche.

Es ist immer noch mein Traum, eines Tages Flugzeuge zu steuern, sei es als Linienpilot oder auch bei einer Hilfsorganisation in der dritten Welt.

Mir schwebt vor, 60% als Pilot und 40% als Lokführer zu arbeiten, so wie es zwei meiner Kollegen jetzt schon tun.





▲ *Diego ist leidenschaftlich gern als Lokführer unterwegs – hier mit einem SBB-FV-Dosto 502.*

Seit zwei Jahren entscheidest du solches aber nicht mehr alleine, oder?

Nein, ich bin mit Stefanie verheiratet und wir sind natürlich in ständigem Austausch über unsere beruflichen Träume. Zunächst aber wird sich im Herbst ein anderer Traum erfüllen: Wir werden zum ersten Mal Eltern!

Welchen Stellenwert hat deine Ehe für dich?

Einen sehr hohen! Stefanie und ich nehmen uns viel Zeit füreinander. Das soll auch nach der Geburt unseres Kindes so bleiben. Wir haben uns füreinander entschieden. Ein Kind ist ein riesiges Geschenk für uns. Stefanie aber soll immer meine Nummer 1 sein!

Wenn du zurückblickst: Wie haben dich deine Lebenserfahrungen geprägt?

Im Fußball zählte vor allem anderen der Ehrgeiz. Ich wollte und musste immer der Beste sein. Die Enttäuschung war groß, als es mit der Profikarriere nicht klappte. Als Bestatter machte ich mir viele Gedanken über den Tod. Heute schenkt mir Gott Dankbarkeit im Blick auf mein bisheriges und Gelassenheit im Blick auf mein zukünftiges Leben. Er nimmt mir viel Druck weg: Ich muss nicht mehr perfekt sein, kann Fehler zugeben, ehrlich und geduldig mit mir selbst und mit anderen sein. Der Gedanke an den Tod macht mir keine Angst

mehr, denn nun weiß ich, dass das Beste nach dem Tod erst noch kommt... Ich darf immer noch meine Träume haben, weiterhin mit einem gesunden Ehrgeiz unterwegs sein. Doch wie auch immer sich mein Leben entwickelt: Ich bin und bleibe ein Kind Gottes. Dies ist, was vor allem anderen zählt.

Was bedeutet dir RailHope?


Ich bin gerne Mitglied von RailHope und finde es cool, dass wir als Christen bei den Bahnen gut vernetzt sind. Gemeinsam können wir einen positiven Einfluss auf das Unternehmen haben.

Diego, herzlichen Dank für den tiefen Einblick in deine Lebensgeschichte!

Vergebung



*Echte Vergebung erfahren ist mehr,
als nur eine «weiße Weste» bekommen.*

 Bei Arth am Zugersee • Foto: Florian Martinoff

Auge um Auge,
Zahn um Zahn – wer war
nicht schon einmal in einer
Situation, in der er das ge-
nannte Bibelzitat gerne in die
Tat umgesetzt hätte? Doch
würden wir uns nicht irgend-
wann in einem Teufelskreis
der Vergeltung wiederfinden,
wenn wir immer Gleiches mit

Wenn ihr denen vergebt, die euch Böses angetan haben, wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben.

(Die Bibel, Matthäus 6:14)

Gleichem vergelten? Dann wäre es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Welt blind und zahnlos ist! Wie oft passiert es uns selbst, bewusst oder unbewusst, dass wir uns an jemandem schuldig machen. Hätte derjenige dann nicht auch das «Recht», sich an uns zu rächen? Jesus Christus ermutigt uns, dass wir vergeben sollen, wie Gott uns vergeben hat.

Wir bekennen es auch im *Vaterunser*-Gebet: **«Vergib uns unsere Schuld, so wie auch wir denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind.»**

Den Fischerhaken lösen

Wird jemand an uns schuldig, entsteht eine Bindung; ähnlich einem Fischerhaken, an dem wir hängengeblieben sind. Wird an der Hakenschnur gezogen, spannt diese und es schmerzt. Vergeben heißt, sich bewusst zu entscheiden: Das Unrecht, das

mir angetan worden ist, rechne ich dem Täter nicht mehr an, sondern übergebe es ganz meinem Gott! Treffen wir diese Entscheidung, lösen wir den Fischerhaken und legen ihn in Gottes Hände.

Wenn wir vergeben, bleiben oft – wie bei einer Verletzung durch einen Haken – Wunden zurück. Die Heilung hiervon ist aber dann nicht mehr von dem Gegenüber abhängig, sondern wir dürfen diese von Jesus erwarten. Vergebung ändert nichts an der Vergangenheit – aber sie macht frei für die Zukunft.



von Svenja Kandziora

Wo die Fäden zusammenlaufen

Im Bahn-Umfeld gibt es zahlreiche Berufe, auch viele, die den geregelten Ablauf des Zugverkehrs erst möglich machen, da eine intakte Infrastruktur eine notwendige Voraussetzung ist. Hanna Kimpel nimmt euch mit in das Umfeld von Dominik Laukemann aus der Ingenieurvermessung in Karlsruhe.

Präzision und Beratung

Dominik Laukemann leitet die Ingenieurvermessung in der Region Südwest bei der DB Netz AG. Für investive Ersatzmaßnahmen

(vor allem das sogenannte Oberbauprogramm) sorgen er und seine Mitarbeiter für entsprechende Vermessungstechnische Umbauunterlagen und für die Bestimmung des Koordinatensys-

tems in Planung und Bau. Beim Oberbauprogramm geht es primär um Gleis- und Weichenerneuerung. Diese Maßnahmen sind mit entsprechend kürzerer Vorlaufzeit besser planbar als Großprojekte. Aber da alles digitaler wird und höhere Genauigkeiten möglich sind als früher, gehen auch Ersatzmaßnahmen oft über einen 1:1-Ersatz hinaus, was wieder zu höheren Planungsaufwänden und damit zu größeren Vorlaufzeiten führt.

Als «Regionale Fachstelle für Gleis- und Bauvermessung» ist die Ingenieurvermessung der Ansprechpartner in sämtlichen Vermessungsfragen in Planung und Bau. Beispielsweise beraten sie Kollegen in der Planung, was in punkto Vermessung in Ausschreibungsunterlagen stehen sollte.

Um für sämtliche Aspekte der Bahn die vermessungstechnischen Grundlagen zur Verfügung stellen zu können, ist die praktische Erfahrung ein wichtiger Baustein. Auch neue Kollegen, z.B. Absolventen nach dem Studium müssen die

Stimmen die Pläne? Täglich sind Dominik und seine Mitarbeiter «draußen», um Messungen innerhalb der Maßnahmen durchzuführen.



bahnspezifischen Dinge erst lernen – «von der Pike auf Schotter fressen». Sie müssen lernen, das Regelwerk praktisch anzuwenden und Situationen draußen gut beurteilen können. Daher sind Dominik und seine Mitarbeiter täglich draußen in den Gleisen, um Messungen innerhalb der Maßnahmen durchzuführen.

Was Dominik an seinem Beruf so mag, ist, dass bei der Vermessung viele Fäden zusammenlaufen, dass sie fachübergreifend ist, aber überall gebraucht wird. «Es ist spannend, immer wieder zu erklären, um was es bei der Vermessung eigentlich geht.»

Zu Herausforderungen erklärt er: «Da die Vermessung keine eigene Anlagen beinhaltet, können wir keine Grundlagen ohne ein Projekt schaffen. Bei der Planung merkt man oft, was fehlt, aber die Bereitschaft, dort zu investieren ist leider oft nicht da.»

Der Fachkräftemangel schlägt voll durch. Es ist kaum möglich, geeignete Leute zu finden. Trotzdem ist ihm wichtig, wirklich passende Kollegen zu finden, die auch längerfristig bleiben, selbst wenn das Stress bedeutet. Und, um offen und ehrlich zu bleiben – auch dann, wenn es um eigene Schwachstellen geht, zum Beispiel nicht die neuesten Arbeitsgeräte vorhanden



Kurzporträt

Dominik Laukemann

Wohnort:
Wilferdingen (b. Karlsruhe)

Jahrgang: 1977

Familienstand:
verheiratet mit Nadine,
drei Kinder im Alter von
12, 10 und 6 Jahren

Arbeitet bei:
DB Netz AG,
Region Südwest –
Ingenieurvermessung

sind. «Aber bei einem Bewerbungsgespräch spiele ich trotzdem mit offenen Karten. Ehrlichkeit hat sich bei mir als Grundsatz absolut bewährt.»

Atemholen für die Seele

Für Dominik gehört Leben, Arbeit und Christsein zusammen. Und deshalb ist RailHope für ihn essenziell. In Karlsruhe gibt es einen Gebetskreis, der zur Zeit virtuell stattfindet, wenn möglich ein mal wöchentlich

mittags. Dort trifft er andere Christen: Man tauscht sich aus, und durch das gemeinsame Beten haben sie eine intensive Gemeinschaft. Es ist ein Atemholen für die Seele, mitten am Tag. «Sich virtuell treffen zu müssen, davon profitieren wir sogar, denn da kann auch der Kollege aus dem anderen Standort teilnehmen. Es ist gut, sich als Christen zu kennen und sich gegenseitig zu ermutigen.»

Nach Arbeitsschluss taucht Dominik in die Familie ein. Andere Hobbies hat er eher zurückgestellt, da für ihn jetzt die Familie dran ist. «Die Dinge, die einen als Führungskraft beschäftigen, nimmt man zwar schnell mit nach Hause. Aber andererseits sind sie auch schnell wieder weg, wenn die Kinder mit ihren Aktivitäten und Fragen kommen.»

Erkenntnisse aus der Corona-Zeit

Dominik hat gemerkt: Wenn bei uns das Leben stillsteht, hat Gott trotzdem die Möglichkeit, einzugreifen. Und er tut es aktiv – denn er ist ein lebendiger Gott! Als während Corona die Verteilung der RailHope-Kalender anstand und die gewohnte Verteilweise nicht durchführbar war, hat Gott neue Möglichkeiten gezeigt. So kam er mit Kollegen am

Triebfahrzeugsimulator in Kontakt, und auch bei der SBB Cargo-Niederlassung in Karlsruhe und im Netz Karlsruhe fand er offene Türen vor.

Begeistert konstatiert er: *«Gott lebt hier und heute – und er wirkt!»*

An meiner Arbeit gefällt mir besonders...

dass ich immer wieder erklären darf, um was es in der Vermessung eigentlich geht.

Mein neuestes Hobby...

ist ein ehemaliges: Ich spiele wieder Bratsche, und zwar zusammen mit meinem 12-jährigen Sohn im gleichen Orchester. Eine tolle Möglichkeit, Hobby und Familie zu verknüpfen und mit Menschen in Kontakt zu kommen.

Ich bin begeistert, wenn...

ich Gottes Wirken erlebe oder in meinem Leben realisiere

Ich ärgere mich, wenn...

ich nicht meinen eigenen Vorsätzen genüge oder ich mich – aus meiner Sicht – nicht verbessere.

Familie ist für mich...

die Keimzelle der Gesellschaft. Deshalb priorisiere ich die Zeit mit meiner Familie. Ich möchte meinen Kindern dort Stabilität und



▲ *Viele Fäden laufen bei der Vermessung fachübergreifend zusammen. Natürlich gibt es immer etwas zu regeln.*

Selbstbewusstsein mitgeben, die auch durch Krisen hindurch Bestand hat.

RailHope ist für mich...

die Möglichkeit, Glaube am Arbeitsplatz zu leben, ohne dass dies ein Ersatz für eine (Kirchen-)Gemeinde ist und ohne sich dort total aufzureiben. Es hilft mir, im Alltag nicht den Glauben aus den Augen zu verlieren.

Ein Bibelvers, der mir viel bedeutet:


Macht das Reich Gottes zu eurem wichtigsten Anliegen, lebt in Gottes Gerechtigkeit,

und er wird euch all das geben, was ihr braucht.

Matthäus 6,33

Ich habe immer wieder erlebt, wie dieser Vers zutreffend ist.

Vergebung bedeutet für mich...

besonders, dass ich mich als unvollkommener Mensch Gott nähern darf. Ich spüre dabei, wie er sich voller Sehnsucht wünscht, dass ich in seiner Nähe bleibe. 

von Hanna Kimpel
DB Netz, Geodaten,
Frankfurt am Main



EINE GANZ BESONDERE FRAU...

Nachdem ich erstmals Texte von Esther Frisch mit der klaren Handschrift und charakteristischen Zeichnung entdeckt hatte, war für mich klar: Diese Frau will ich kennen lernen! Da war jemand, dessen Herz für die Eisenbahn(er) schlug und als Autorin mit Gott unterwegs war...

von Elisabeth Andreetti

Esther hat vielen Leuten Freude bereitet und ein Lächeln aufs Gesicht gezaubert, indem sie ihre Talente wie Dichten und Zeichnen nicht zum Selbstzweck gepflegt, sondern ihren Mitmenschen zugänglich gemacht hat. Unzähligen Lokführern und anderen Eisenbahnern, sowie deren Frauen, hat sie Wertschätzung entgegengebracht, indem sie während vieler Jahre am Heiligen

Die Menschen bei der Bahn

*Fast nirgends sonst, wie bei der Bahn,
kommt es auf jeden Menschen an,
der zuverlässig – Tag und Nacht –
oft unbemerkt die Arbeit macht.*

*Bei Schnee und Nebel, Eis und Wind,
die Menschen stets im Einsatz sind.
Oft müssen sie ihr Leben wagen:
Bei Sturmnacht, an Gewittertagen,
im Bahnhof; Werkstatt, auf der Strecke
sind sie besorgt zu jeder Zeit,
um uns're Bahnen Sicherheit.*

*Ganz speziell drück' ich die Hand,
den Männern und Frauen vorn im
Führerstand.*

*Sie stehn im Dienst auf der Maschine,
im eil'gen Flug auf blanker Schiene,
stets unter Druck vom harten Takt,
der uns're Bahnen hat gepackt.*

Abend im Bahnhof Bern
unterwegs war und dort
den Kollegen
im Dienst ihr
«Lokblatt»

und einen Weihnachtsgruß
überbrachte.

Himmelsbahn

Eine Bahnreise mit der
Transsibirischen Eisen-
bahn an die Chinesische
Grenze und zurück

gehörte zu den Höhepunkten in Esthers Leben. Alle größeren Reisen hat sie mit Worten und Zeichnungen festgehalten und in Ordnern sorgfältig aufbewahrt. Wenn ich in ihre Wohnung kam, fühlte ich mich jeweils wie in einem Museum. Aber es war ein lebendiges Museum, es war ihre Welt, in der sie sich geborgen fühlte.

Nun ist das Leben von Esther auf dieser Erde am 2. April 2022 im Alter von 87 Jahren zu Ende gegangen. Sie verstand es – in aller Bescheidenheit – ihren christlichen Glauben in ihren Gedichten zu bekennen und zum Ausdruck zu bringen und (auch) für die «Himmelsbahn» zu werben.



Esther Frisch

Wenn ein Laserpointer das Auge trifft



Laserpointer – Katzenfans und Katzensvideofans lieben sie, doch bei Piloten, Lokführern und Sportlern sind sie gefürchtet. Bei Franz Rickenbach (61), Lokführer bei SBB Personenverkehr, dringt ein Laserstrahl durch die Frontscheibe seines Zuges und verletzt eines seiner Augen so, dass es als unheilbar eingestuft wird. Ein Dummer-Jungen-Streich, wie in dieser Fotomontage gezeigt, kann ein Berufsleben vorzeitig beenden.

Es war eine übliche Spätschicht im Dezember 2019, Franz führt seinen Intercity-Zug von Romanshorn nach Zürich. Doch bei Erlen im Thurgau erwecken zwei jugendliche Gestalten in Gleisnähe seine Aufmerksamkeit, indem sie einen roten und grünen Lichtstrahl in seine Kabine lenken. Überrascht von der Situation schaut er kurz in den feinen Lichtstrahl sogleich wieder weg und fährt weiter. Er bemerkt ein leichtes Flackern im linken Auge. Doch bei Dienstende sind die Beschwerden verschwunden, und er schenkt dem Vorfall keine weitere Beachtung, obwohl er vermutet, dass diese Lichtstrahlen wohl von einem Laserpointer ausgesendet wurden.

Hiobsbotschaft?

Anfang Mai 2020 erhält Franz das Aufgebot vom Medical Service (Bahnärztlichen Dienst), sich bei der periodischen Routineuntersuchung einzufinden. Während einer Dienstschicht im Tessin macht er einen Sehselbsttest, indem er abwechselungsweise die Hand vor seine Augen hält und dann feststellt, dass er auf dem linken Auge nur noch sehr wenig sieht. Umgehend wird Franz vom Augenarzt-Zentrum für weitere Abklärungen ins Unispital Zürich geschickt, welches nur noch 30% Sehkraft auf dem linken Auge feststellen kann. Franz wird sofort bis auf Weiteres vom Fahrdienst als Lokführer freigestellt. Es folgen viele

Untersuchungen, ein aufwendiges Scanning und Injektionen ins betroffene Auge. Nach der zweiten Spritze kommt die niederschmetternde Diagnose, dass sein linkes Auge nicht mehr auf die geforderten 50% Sehkraft kommen könne und irreparabel sei. Franz und seine Frau Helga machen sich nun ernsthaft Gedanken, wie er sich beruflich neu orientieren kann. Dabei lassen Franz zwei Gedanken aus der Bibel nicht mehr los. **«Der HERR hat meinen Beruf geschenkt, aber er kann diesen auch wieder nehmen»** (frei nach Hiob 1,21), und etwas anders bereithalten. Dieser «Hiobs-Gedanke» bringt Gelassenheit in sein Gedankenkarussell, ermutigt ihn, seinen geliebten Beruf loszulassen

und dankbar auf die 30 Dienstjahre als Lokführer zurückzuschauen.


Ein Wunder!

Aber da sind noch die Verursacher, welche ihre Laserpointer auf seine Zugkabine gerichtet haben. Franz ist als bekennender Christ tief in den wegweisenden und mutmachenden Verheißungen Gottes verwurzelt. Die Passage aus dem «Vaterunser»-Gebet: **«Und vergib auch unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern»** (nach Lukas 11,4), wird zur persönlichen Anfrage: Kann ich den Tätern vergeben? Franz vergibt den Tätern, indem er ihnen diese Tat nicht nachtragen will und übergibt sie an Gott. Im September 2020 wird medizinisch festgestellt, dass sein linkes Auge wieder weit über die erforderlichen 50% Sehkraft

verfügt. Es ist ein Wunder! Seither ist Franz wieder mit Freude als Lokführer unterwegs.

Vergebung als Lebensstil

Jesus Christus lehrt uns im Vaterunser Gebet zu vergeben. Vergeben ist eine Entscheidung. Wenn wir uns entscheiden, zu vergeben, treten wir das Unrecht bzw. den Schuldschein an Gott ab. Vergeben heißt nicht, dass es nie mehr weh tut oder die Wut nicht mehr hochkommt. Aber Haltungen, wie Bitterkeit, Groll und Unversöhnlichkeit verlieren ihre Kraft und werden so neutralisiert.

Vergebung löst nicht alle Probleme. Aber viele Probleme lassen sich nur durch Vergebung lösen. 

von Ueli Berger,
RailPastor



Franz Rickenbach ist sehr dankbar, dass er heute wieder als Lokführer unterwegs sein kann.

RailPastoren

Sie können uns telefonisch oder schriftlich erreichen.



Wir sind für Sie da!

Deutschsprachige Schweiz:

RailPastor Ueli Berger
fon +41 61 303 32 23
mobile +41 512 81 31 40
ueli.berger@
railhope.ch



Deutschsprachige Schweiz:

RailPastor
Andreas Peter
mobile +41 512 81 47 92
andreas.peter@
railhope.ch



Suisse Romande:

RailPastor
Alain Petitmermet
fon +41 21 781 28 92
mobile +41 79 367 39 86
alain.petitmermet@
railhope.ch



Schreiben Sie uns Ihre Anliegen anonym per E-Mail oder Web-Formular:

www.railpastor.ch

Beratungen durch Rail-Pastoren sind vertraulich, verlässlich und kostenlos.

Dem Personal vom ÖV stehen diese Dienste unabhängig von Unternehmens- oder Religionszugehörigkeit zur Verfügung.

WWW.RAILHOPE.NET

Blick über die Grenzen



RAILHOPE
INTERNATIONAL



RHI-Kalender kommen bei Bahnpersonal gut an: Wie hier in Cheltenham/England auch bald in der Ukraine und Russland?

Gemeinsam unterwegs, um weltweit Hoffnung zu verbreiten. So lässt sich der Zweck vom Dachverband RailHope International (RHI) kurz zusammenfassen.

Ende Mai trafen sich die RHI-Repräsentanten zum Erfahrungsaustausch und zur Generalversammlung in Northampton (GB). Mit dabei waren auch das erste Mal Teilnehmer aus Italien und Belgien, welche einer lokalen RailHope Gruppe in Mailand (I) und Lüttich (B) angehören. RailHope

Indonesien wurde als dreizehntes Vollmitglied in den RHI-Dachverband aufgenommen. Somit erweitert sich das RHI-Netzwerk, zusammen mit RailHope Indien und Singapur, auch weiter im Fernen Osten.

Gemeinsam unterwegs

Vor drei Jahren wurde in Lunteren (NL) die Idee geboren, dass RailHope Deutschland, Österreich und die Schweiz (DACH) ihre nationalen Vereinszeitschriften künftig gemeinsam

dreimal jährlich herausgeben wollen. Rückmeldungen lassen den Schluss zu, dass ein attraktives Design mit inspirierenden Inhalten wesentlich dazu beiträgt, als Teil der Medienvielfalt in der Welt der Bahnen und des öffentlichen Verkehrs, nachhaltig wahrgenommen zu werden. Wir hoffen, dass diese positive Erfahrung auch andere RailHope Vereinigungen ermutigt noch enger zusammenzuarbeiten.

Hoffnung verbreiten

Der RHI-Kalender 2023, der gleichermaßen als Tisch- und als Wand-Kalender funktioniert, wird in drei Versionen zu je vier Sprachen ab August weltweit an unsere Verteiler ausgeliefert. Dieser Kalender ist neben Russischer auch erstmals in Ukrainischer Sprache verfügbar. Auf Grund des Krieges, suchen wir neue Verteilwege, unsere Freunde bei den Bahnen im Osten Europas auch weiter mit Hoffnung zu ermutigen.

Von Ueli Berger, Präsident RailHope International



▲ RailHope Gebetsteam von Jakarta/Indonesien

Termine & Events Österreich

2022

**RailHope Treffpunkte
und Ansprechpartner** ☆



Veranstaltungen und Termine:

Unsere Zusammenkünfte zum Austausch und Gebet

Alte Bundesstraße 24 • A-5500 Bischofshofen • Salzburg

an folgenden Samstagen:

10.09.2022 • 12.11.2022

Beginn: 9:00 Uhr • Ende: 15:00 Uhr

Gäste sind herzlich willkommen!



Velden am Wörthersee

Foto: Weikl

Schon mal vormerken: 13. – 16. April 2023:

**Freizeit RailHope Österreich • Jugendgästehaus
Cap Wörth • A-9220 Velden am Wörthersee • Kärnten**

Kontaktadressen

Wenn Sie Fragen haben
oder nähere Informationen
wünschen, wenden Sie sich
bitte an die folgenden
Kontaktadressen:

Per E-Mail:

kontakt@railhope.at

☆ **Vorarlberg, Tirol:**

Alois Erlbacher

Mobil: +43 (0) 6 99 10 67 54 87

Mail: tirol@railhope.at

vorarlberg@railhope.at

☆ **Salzburg:** Herbert Raschke

Tel.: +43 (0) 64 62-5116

Mail: salzburg@railhope.at

☆ **Oberösterreich:**

Johann Schachinger

Tel.: +43 (0) 76 18-71 02

Mail: oberoesterreich@railhope.at

☆ **Steiermark:** Karl Weikl

Tel.: +43 (0) 664 9 68 48 39

steiermark@railhope.at

☆ **Kärnten:** Fritz Ledvinka

Tel.: +43 (0) 6 76-4 06 58 00

Mail: kaernten@railhope.at

☆ **Wien, Niederösterreich,
Burgenland:**

Johann Korhamer

Tel.: +43 (0) 6 76-53 77 083

Mail: wien@railhope.at

niederosterreich@railhope.at

burgenland@railhope.at

Termine & Events Schweiz

2022



Fit & Fun

Fit & Fun Bike- & Wanderwoche

So 4. bis Sa 10. September 2022

im Hotel Sunnehüsi in **Krattigen** am Thunersee
Tagesgäste willkommen!

Infos: www.railhope.ch / Tel. +41 (0)512 81 31 40



Bündner Grillfest

Regionale Anlässe

► **Bündner Grillfest** am Mi 10. August ab 15:00
Uhr unter dem Landwasserviadukt bei **Filisur**
Infos: Daniel Gringer, Tel. +41 (0)512 81 64 40

► **Grillieren am Rhein** am Mi 24. August ab
14:00 Uhr im Strandbad **Kaiseraugst**
Infos: Ueli Berger, Tel. +41 (0)512 81 31 40

RailHope-Tagung in Bern

Sa 22. Oktober 2022 Talweg 2, (FMG Gebäude)

Programm:

Ab 9:30 Uhr **Kaffee & Gipfeli**

10:00 Uhr **Worship/Kurzandacht**
«Generalversammlung»
mit Thomas Morhard

12:15 Uhr **Mittagessen**

14:00 Uhr **Worship/Forum für Erlebnisse**
mit Andreas Peter

15:30 Uhr **Zvieri & Abreise**

Kinderprogramm wird angeboten

Freiwilliger Tagungsbeitrag

(Richtwert CHF 25.– pro Person)


Infos und Online-Anmeldung bis


Mo 17. Oktober unter www.railhope.ch



Ursula Pisano

RailHope-Treffpunkte & Ansprechpartner

 RailHope
Ansprechpartner

 RailHope
Treffpunkte



Regionalleiter

Suisse romande



Alain Petitmermet
alain.petitmermet@railhope.ch
Tel. +41 (0)79 367 39 86

Nordwestschweiz



Andreas Peter
andreas.peter@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 47 92

Bern & Oberland



Martin Schär
martin.schaer@railhope.ch
Tel. +41 (0)79 876 96 81

Oberwallis



Guido Sterren
guido.sterren@railhope.ch
Tel. +41 (0)27 923 08 28

Ticino



Manuel Schoch
manuel.schoch@railhope.ch
Tel. +41 (0)91 825 18 68

Zentralschweiz • Zürich



Ueli Berger
ueli.berger@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 31 40

Ostschweiz



Kevin Friedrich
kevin.friedrich@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 84 19 40

Graubünden



Daniel Gringer
daniel.gringer@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 64 40

Termine & Events Deutschland

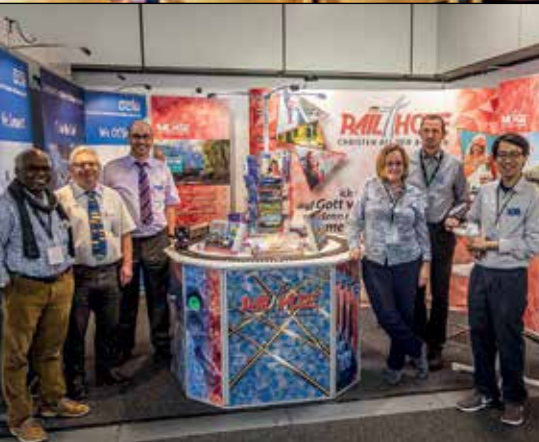
2022



Ostseebad Sellin/Rügen



Regionaltagung Hessen/Pfalz/Saar



RailHope-Jahrestagung auf der Insel Rügen

Vom 30. September bis zum 3. Oktober 2022 wird in im christlichen Haus «Seeadler» in Sellin auf Rügen die Jahrestagung von RailHope Deutschland stattfinden, mit vielen Möglichkeiten zu Begegnungen, Ausflügen und Kinderprogramm.

Die Teilnahme als Tagesgast ist möglich, bitte anmelden! Evtl. freie Plätze müssen nachgefragt werden.

Weitere Informationen unter www.railhope.de

Fotos: Saarbourg

Regionaltagung Bayern

Am **22. Oktober** im CVJM-Haus in München, Landwehrstr. 13 ab **9:00 h**

Informationen bei Roland Fröhlich (s. rechts)

Regionaltagung Hessen & Pfalz/Saar

Am **5. November** von **10:30 – 15:30 h** in Frankfurt a.M. Hbf,

Kommunikationszentrum 1. OG

Informationen bei Helmut Hosch (s. rechts)

Besuchen Sie RailHope auf der Welt-Messe für Eisenbahn in Berlin



vom **20. bis zum 23. September 2022**

Kommen Sie vorbei – lernen Sie uns kennen – diskutieren Sie mit uns... Sie finden uns in **Halle 15.1, Stand 160.**

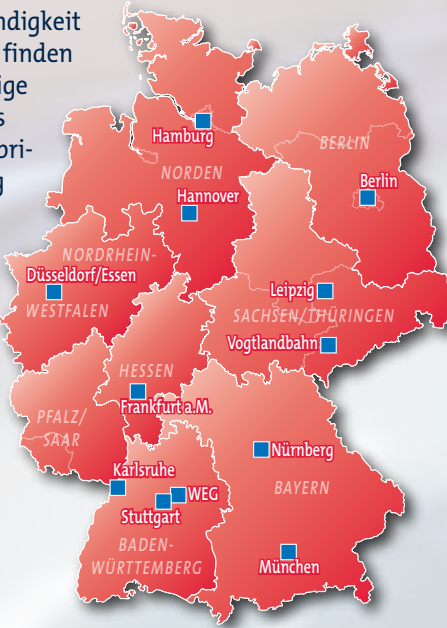
Wir freuen uns auf gute Begegnungen!

Regelmäßige Treffen in Deutschland

Nach der Notwendigkeit der letzten Jahre finden einige regelmäßige Treffen weiter als virtuelle oder hybride Veranstaltung statt.

Herzliche Einladung!

Die Verbindungsdaten gibt es bei den Ansprechpartnern oder auf der Webseite.



Berlin

Info: Hans-Jürgen Schwarze
hans-juergen.schwarze@railhope.de
Tel. +49 (0) 30-93 67 61 91 oder
+49 (0) 151-52 70 93 71

Hamburg • Info: Peter Hagel

peter.hagel@railhope.de
Tel. +49 (0) 160-97 48 69 02

Hannover

Info: Sebastian Krüger
Tel. +49 (0) 511-28 64 93 34 und **Uwe Schwarz**, Tel. +49 (0) 511-28 66 54 65

Düsseldorf/Essen

Info: Jochen Geis
jochen.geis@railhope.de
Tel. +49 (0) 160-97 43 25 66

Leipzig

Info: Christof Sommer
christof.sommer@railhope.de
Tel. +49 (0) 34-261 62 096

Vogtlandbahn

Info: Jörg Fiegge
joerg.fiegge@railhope.de
Tel. +49 (0) 172-8 60 2119

Frankfurt a.M.

Info: Klaus Walper,
Tel. +49 (0) 61 31-38 40 40

Nürnberg

Info: Daniel Meredith
daniel.meredith@railhope.de
Tel +49 (0) 177- 3 44 14 06

Karlsruhe

Info: Dominik Laukemann
Tel. +49 (0) 7 21-9 38 78 40
dominik.laukemann@railhope.de

WEG • Info: Daniel Illgen


daniel.illgen@railhope.de

Stuttgart

Info: Hartmut Berner
hartmut.berner@railhope.de
Tel. +49 (0) 157-83 51 41 18

München

Info: Roland Fröhlich
roland.froehlich@railhope.de
Tel. +49 (0) 89-130 87 22 68

 **Treffen auch virtuell
verfügbar. Informationen beim
jeweiligen Ansprechpartner**

Kontaktadressen

Norden: Peter Hagel

Pütjerweg 10 • 21244 Buchholz
Tel.: +49 (0) 4181-29 32 19
peter.hagel@railhope.de

Berlin: Hans-Jürgen Schwarze

Theodorstraße 18 • 12623 Berlin
Tel.: +49 (0) 30-99 28 52 06 • hans-juergen.schwarze@railhope.de

Nordrhein-Westfalen:

Ralf Koch • Hundhauser Berg 2
51570 Windeck-Imhausen
Tel.: +49 (0) 22 92-72 57
ralf.koch@railhope.de

Sachsen/Thüringen:

Christof Sommer • Nordstr. 13
OT Kühren • 04808 Wurzen
Tel.: +49 (0) 3 42 61-6 20 96
christof.sommer@railhope.de

Pfalz/Saar: Klaus Walper

Franz-Werfel-Straße 7
55122 Mainz
Tel.: +49 (0) 61 31-38 40 40
klaus.walper@railhope.de

Hessen: Helmut Hosch

Lupinenweg 59 • 61118 Bad Vilbel
Tel.: +49 (0) 61 01-80 20 63
helmut.hosch@railhope.de

Baden-Württemberg:

Dominik Laukemann
Erlenweg 5 • 75196 Remchingen
Tel.: +49 (0) 7 21-938 78 48
dominik.laukemann@railhope.de

Bayern: Roland Fröhlich

Rosenstraße 28a
85521 Riemerling
Tel: +49 (0) 89-60 60 05 01
roland.froehlich@railhope.de

Geschäftsstelle: Im Löken 60

44339 Dortmund
info@railhope.de
www.railhope.de

International: www.railhope.net

Repräsentant für Deutschland:
Frank Hesmert • Kornbergstr. 15
35644 Hohenahr
frank.hesmert@railhope.de

«Es gibt zwei Arten,
Gutes zu tun:
Geben und Vergeben.»

AUGUSTINUS

KIRCHENVATER (354–430 N. CHR.)

FACEBOOK/CHRISTEN BEI DER BAHN



INSPIRATION

RAILHOPE

WWW.RAILHOPE.DE • WWW.RAILHOPE.AT • WWW.RAILHOPE.CH